

Novalis: Kanon der Poesie.

ROMANTIK ETC. [...] In einem echten Märchen muß alles wunderbar – geheimnisvoll und unzusammenhängend sein – alles belebt. Jedes auf eine andre Art. Die ganze Natur muß auf eine wunderliche Art mit der ganzen Geisterwelt vermischt sein. [...] Die Welt des Märchens ist die *durchausentgegengesetzte* Welt der Welt der Wahrheit (Geschichte) – und eben darum ihr so *durchaus ähnlich* – wie das Chaos der *vollendeten Schöpfung*. [...] [S. 178 von hier an] Das Märchen ist gleichsam der *Kanon der Poesie* – alles poetische [!] muß märchenhaft sein. Der Dichter betet den Zufall an.

Ein Märchen ist eigentlich wie ein Traumbild – ohne Zusammenhang – Ein *Ensemble* wunderbarer Dinge und Begebenheiten – z.B. eine *musikalische Fantasie* – die Harmonischen [!] Folgen einer Äolsharfe – die *Natur selbst*. [...] Ein höheres Märchen wird es, wenn ohne den Geist des Märchens zu verscheuchen irgend ein *Verstand* – (Zusammenhang, Bedeutung – etc.) hinein gebracht wird. Sogar *nützlich* könnte vielleicht ein Märchen werden. [...] Sonderbar, daß eine absolute, wunderbare *Synthesis* oft die Achse des Märchens – oder das Ziel desselben ist.“ [1798]

In: *Theorie der Romantik*. Hg. Herbert Uerlings. Stuttgart (Reclam) 2000, S. 177f.